

Schleswig-Holstein wird rasch größer

Ein merkwürdiger Eisenbahndamm. — Die Landgewinnung an der schleswig-holsteinischen Küste. — Große Fortschritte. — In 30-40 Jahren wird der größte Teil der Watten dem Meere entzogen werden.

Truh, blante Hans.

Von Detlev v. Liliencron.

Leut' in ich über Rungholt gefahren, Die Stadt ging unter vor fünf hundert Jahren. Doch schlugen die Wellen da wild und empört, Wie damals, als sie die Wärfen verlor. Die Maschine des Dampfes schüttelte, Aus dem Wasser rief es unheimlich und kühn: Truh, blante Hans.

Von der Rorsee, der Rorsee, vom Festland getrennt, Liegen die freischwebenden Inseln in Frieden. Und Jengen westwärts in der Bucht, Leucht Hallig auf Hallig aus fliehender Flut. Die Röhre sank schon auf wachsenden Watten, Der Seehund kommt sich auf sandigen Watten. Truh, blante Hans.

Im Ocean, mitten, schliff bis zur Stunde Ein Angler hier auf dem Grunde. Sein Haupt ruht nicht vor Englands Strand, Die Schwämme fliehet bei Krassiens Sand. Es zieht, sechs Stunden, den Atem nach innen Und kreist im sechs Stunden wieder von innen. Truh, blante Hans.

Doch einmal in jedem Jahrhundert entlassen Die Stemen gemaltige Wassermaffen. Dann holt das Meer hier alle ein Und peitscht die Wellen und schlägt wie der ein. Viel tausend Menschen in Nordland extrinse, Viel reiche Länder und Städte zerfinnen. Truh, blante Hans.

Rungholt ist reich und wird immer reicher, Kein Korn mehr fahrt selbst der größte Speicher. Wie zur Weite im alten Rom Staut hier das Meer die Menschenstrom. Die Sänften tragen Eier und Möhren, Mit Goldschiff und Ritter in Rufen und Ohren. Truh, blante Hans.

Auf allen Märkten auf allen Gassen Lärmende Leute, herumtanzende Massen.

Sie zieht am Abend hinaus auf den Reich: Wir trafen die, blante, Hans, Rorsee! Und wie sie drohend die Röhre fallen, Dieht sich aus dem Schlamme der Straße die Straßen. Truh, blante Hans.

Die Wasser ebbet, die Wägel ruhen, Der liebe Gott geht auf leiserer Schuppen. Der Mond zieht am Himmel gelassen die Bahn, Wäghelt der prägen Rungholter Bahn. Von Brasilien glänzt bis zu Kormog's Riffen Das Meer wie schlafender Stahl, der gekliffen. Truh, blante Hans.

Und überall Friede, im Meer, in den Landen. Plötzlich wie 'uf eines Marstiers in Wanden: Das Schenkel wälzte sich, atmete tief Und schloß die Augen wieder und schlief. Und rauschende, schwarze, langmächtige Wogen kommen wie rasende Wölfe gezogen. Truh, blante Hans.



Ein einziger Schrei — die Stadt ist zerstört, Und Humbertwende im ertrunken, Wo gestern noch Lärm und lustiger Lich, Schwamm anderen Tags der stumme Ruch. Seit bin ich über Rungholt gefahren, Die Stadt ging unter vor fünf hundert Jahren. Truh, blante Hans.

Stille Schließung entbehrt noch jeden Schutzes durch Befestigungen, während die südliche deutsche Küste der Nordsee von der Elbmündung bis nach Vorkum gegen Ueberfluthungen Westküsten der vorgelagerten Inseln hinaus, auch Helgoland gehörte einst noch zum Festlande. Dieses Küstengebiet ist aller Wahrscheinlichkeit noch für immer verloren, dagegen scheint



Damm vom Festlande nach Hamburger Hallig (mit den Abteilungen für Vespurgelung).

bereits genügend gesichert ist. Auch an der Elbmündung, deren hauptsächlichster Schutz die in eine moderne Festung umgewandelte Insel Vorkum bildet, werden jetzt sehr starke Werke angelegt. Von diesen Arbeiten ist nur wenig in die Öffentlichkeit gedrungen, aber daß sie während der letzten fünf Jahre ganz grobartige Fortschritte gemacht haben, wird durchaus nicht bestritten. Der große Torpedobahar bei Helgoland ist bereits benutzt.

Weitens würde der Bau des Eisenbahndammes nach Selt einen ganz außerordentlichen Einfluß auf das große Handels- und Kulturleben ausüben, welches besonders seit dem Jahre 1905 mit großer Energie und Kapitalkraft seitens der preussischen Regierung betrieben wird. Wir meinen die Landgewinnung, die nach und nach eintretende Umlandung des sogenannten Wattenmeeres in fruchtbares Land. Die bisherigen Resultate dieser Arbeit sind allerdings noch nicht so bedeutend, wenn auch immerhin durchaus zufriedenstellend. Aber es ist anzunehmen, daß man binnen weniger Jahre ganz erhebliche Fortschritte machen wird. Der größere Gewinn an Land kann erst eintreten, wenn die dafür notwendigen Vorbereitungen abgeschlossen sind. Es wird hier nach einem sorgfältig erdachten Plane gearbeitet. Zunächst mußte man alle gefährdeten Punkte in dem Gebiete der vielen kleinen Inseln, (der Halligen) schützen, durch starke feste Dämme, die auch den stärksten Springfluten Stand halten. Erst nachdem dies geschehen war, und manches Jahr ist darüber hinausgegangen, wurde es möglich, im Wattenmeer systematisch auf größeren Landgewinnung hinzuwirken. Auch mußten zunächst die größeren Halligen Nordstrand, Nollwörden, Langenmees, sowie die der Küste näher liegenden ganz kleinen Inseln, wie Hamburger Hallig, Olend u. s. w. landfest gemacht, das heißt durch starke Dämme mit dem Festlande und unter sich verbunden werden. Das ist nun geschehen. Es sind eine ganze Anzahl kleinerer Inseln und Winkel im Wattenmeer geschaffen worden, welche immer noch von der Flut überspült werden, die sich aber nun rascher mit dem Schlick auffüllen, welchen die Flut mit sich



Eine Weert auf der Hallig.

zuheben, also stille Buchten zu schaffen, wo der Schlick ohne Störung vor sich gehen kann, sobald im hohen Watt, das aber noch unter normaler Flut liegt, den Schlick zu befestigen. Das heißt durch starke Dämme mit dem Festlande und unter sich verbunden werden. Das ist nun geschehen. Es sind eine ganze Anzahl kleinerer Inseln und Winkel im Wattenmeer geschaffen worden, welche immer noch von der Flut überspült werden, die sich aber nun rascher mit dem Schlick auffüllen, welchen die Flut mit sich



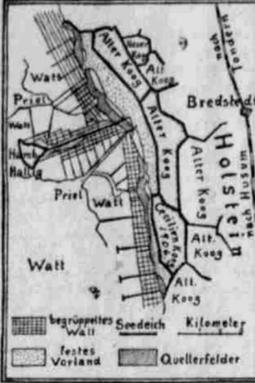
Damm nach Hallig Nordstrand mit gewonnenem Lande (sehn Jahre nach Bau des Dammes).

führt. Namentlich die Dämme, welche man vom Festlande nach den Halligen gezogen hat, haben sich außerordentlich gut bewährt als Mittel, um den Schlick aufzufangen und festzuhalten. So wird auch der projektierte Eisenbahndamm nach Selt, mag nun dessen Bau in nächster Zeit auf ganz anderem Gebiete liegen, außerordentlich viel beitragen zur Förderung jenes großen Kulturwerkes. Es ist übrigens betont, daß dieses Werk sich nicht nur selbst bezahlt, sondern daß der preussische Fiskus aus dem der See abgerungenen Lande noch einen bedeutenden Gewinn erzielt, so daß nach und nach auch die großen Summen wieder eingebraucht werden, welche der Fiskus bei den jahrelangen Vorarbeiten verausgabte hat.

Die beifolgende Karte des Wattenmeeres zeigt, daß es ein außerordentlich großes Gebiet ist, welches im Laufe der nächsten 30-40 Jahre dem Meere wieder entzogen werden kann. Watt nennt man das zwischen den vorgelagerten Inseln und der schleswig-holsteinischen Küste gelegene Gebiet, welches zur Zeit der Ebbe trocken liegt, zur Fluth aber ein bis zwei Meter unter Wasser steht. Manche Stellen des Wattes sind tiefer, andere wieder höher bei gewöhnlicher Flut. Zwischen dem flachen Watt ziehen sich von den Hochfluten getriebene Kanäle hin, sogenante Tische oder Triele, von denen einzelne bis zu acht Meter Tiefe haben. Bei der Errichtung der Dämme bereiten diese Kanäle viele Schwierigkeiten, doch hat auch auf diesem Gebiete die moderne Technik überall gefestigt. — In der Vorzeit erstreckte sich die schleswig-holsteinische Küste noch weit über die

die Sturmfluten. Während eines festlichen Dezemberturnes im Jahre 1909 wurden auf den Beeten in wenigen Tagen 30 Zentimeter (ein Fuß) Schlick aufgetragen. So haben gerade die furchtbaren Stürme, welche in der Vorzeit die Küstenland zerstört haben, jetzt die Wirkung, daß der einjährige Verlust wieder eingebracht wird. Das Meer mit seinen Wirkungen von Flut und Ebbe ist der beste Genosse des Menschen bei der mühseligen Arbeit der Landgewinnung.

Sobald sich das begruppelte Watt bis auf ungefähr 1 1/2 Fuß unter Fluthwasserhöhe erhöht hat, erscheint ein neuer Verbündeter des Menschen auf dem Gebiete der Landgewinnung. Es ist eine dem Schlicksalz verwandte Pflanze, der sog. Queller. In ungeheuren Massen tritt sie im Wattenmeer auf, sobald das Watt flach genug für ihr Fortkommen geworden ist. Sie bohrt ihre Wurzeln tief in den Schlick ein, hält diesen



Landgewinnung an Hamburger Hallig.

dadurch fest und ihre breiten vollstättigen Äste, welche die Blätter vertreten, sind die besten Schlickfänger, welche man sich denken kann. Immer wieder alle zwölf Stunden kommt die Flut heran und reißt sechs Stunden. Immer wieder bringt sie Schlick, der nun auf den Beeten so wohl, wie besonders an dem Queller anhaftet. Da nun das Wasser bei der Ebbe von den Beeten langsam abfließt, so ist die Zeit für die Schlickablagerung viel größer, als es sonst der Fall wäre. Der Boden erhöht sich von Jahr zu Jahr und wenn er die Höhe der normalen Flut erreicht hat, verschwindet der Queller nach und nach. Er hat nun anderen Pflanzen den Boden bereitet. Die Strandnelke erscheint, dann folgt das Weidkraut, darauf kommen Strandäcker und Binsensland und schließlich erscheint der Anbel, eine Grasart, welche das beste Futter für das Vieh darbietet. Aus der Watt ist nach und nach eine wunderbare Wiesenflur geworden. Jetzt wird ein sog. Sommerweid, aus das gewonnene Land gebaut. Damit auch die Sturmflut der neuen Wiese nicht mehr schaden kann, ein Rogg ist gewonnen. Der Fiskus erzielt dafür 2700 Mark pro Hektar und die Wirt, welche solche Roggs erworben haben, sind trotz des hohen Preises oft schon in wenigen Jahren wohlhabende Leute geworden.

Aber auch ohne Zutun des Menschen bildet das Meer selbstständig neue Inseln und Wäldchen. Der Sturm weht Sandhaufen im offenen Watt zusammen. Diese Lagen von Schlick bilden sich darüber. Auf einmal erscheint eine grüne Fläche mitten im Watt, oft an Stellen, welche seit 12 Meter tiefe Wälder abfallen. So hat sich Triesehen gebildet, das jüngste Kind der Nordsee. Es liegt draußen an der Elbmündung (siehe Karte). Im Jahre 1854 zeigten sich die ersten begründeten Stellen. 1910 war Triesehen schon beinahe 20 Hektar groß und es trägt nun ein üppiges Weidfeld von 140 Hektaren Größe. Den furchtbaren Stürmen hat Triesehen widerstanden, ehe es irgendwelche Dämme erhielt, u. heute könnte man dort eine neue starke Seefestung zum Schutze der Elbmündung errichten, wenn das noch nötig wäre. Die Bildung von Triesehen ermöglicht aber die Zurückgewinnung fast der ganzen Dithmarschenbucht, welche vor 250 Jahren vom Meere gefressen worden ist. Von Triesehen aus kann man nach dem neuen Seebade Büsum an der Dithmarschen Küste hinüberblicken. Dieses Büsum ist die vierte Ortschaft dieses Namens. „Ob Büsum liegt im stille Hoff“ singt Klaus Groth. Als dieser Ort von der See verschlungen wurde, baute man das zweite, dann das dritte, zuletzt das vierte Büsum. Jetzt wird bald die Zeit kommen, wo die prächtigen Dithmarschen Wälder über den Stellen geraden werden im Büsum I. II. und III. herankommen.

Die Landgewinnung wird übrigens auch noch auf andere Weise als durch die Begruppelung betrieben. So z. B. durch Wuhnen, Matragen aus Strauchwerk, welche man an günstigen Punkten als Schlickfänger verwendet.

Die Hallig. Von Julius Werstl. Auf braunem Grund das weiche Grün Und rings ein schaumstrotzendes Grün Und roten Wäldchen. Rauchen die See im tiefsten Raum Wieg ihre glühenden Wellen laun — Du hast die Herbstzeit kosten,

Die Hallig. Hier führt ein Graben und dort ein Steg. Am Gatter vorbei ein schmaler Weg Zu Dünen von Gras und Erlen

Die Hallig. Hier führt ein Graben und dort ein Steg. Am Gatter vorbei ein schmaler Weg Zu Dünen von Gras und Erlen

Die Hallig. Hier führt ein Graben und dort ein Steg. Am Gatter vorbei ein schmaler Weg Zu Dünen von Gras und Erlen

Epidemien der Zukunft.

Seitenhülle zu den 'Wachstums' Paris.



Friesenmädchen von Hallig.

Paris, ja ganz Frankreich erleichtert auf, seitdem die letzte Wunde von Automobilplagen hinter Schloß und Riegel ist. Lange diese Apochen sich noch Freiheit erfreuten, fürchtete man überall, und sah sie infolge dessen in jedem harmlosen Automobilrennen, ja, es sind mehrere Fälle bekannt geworden, in denen Automobilisten festgenommen worden sind, weil sie für die berüchtigten Apochen, obwohl weder sie mit diesen, noch ihr Fahrzeug mit denen der Banditen die geringste Ähnlichkeit aufwies. Die Bevölkerung war eben von epidemischen Furcht ergriffen und bewegte überall das, was sie für teils, leibhaftig vor Augen.

In allen rechts dicht aneinander gedrängt, in unangenehmer und einseitiger. Das ist die Hallig, ein flaches Land. Dem Leben verloren, halb unheimlich. Das Meer umfließt es mit zitternder Welle. Und was die Welt da draußen bewegt, Was sich in aller Herzen regt: Gedanken und Wünsche und Laten und Pläne. Das drängt nur als ein leises Vieh Gerücht, wie wenn eine Röhre steht Durch Dinst und Rauch, und ihr unter Verworren und taumelnd und unter Weid brauchen in den Wogen ertrinkt. Und wieder Schweigen, und alles vorbei — Da kommt unter Fahrzeug freudig her.

Die Segel fluten — das thort und kann wenden wir kurz und drängen Am Steinbamm darüber und legen uns quer. Das Dürchen träumt in tiefer Nacht, Ich klicke gemächlich darauf zu. Den Weg, den ich oft genommen. Trete ins erste Dürchen ein Eine Klopfen und ohne „Herin!“ Wie ich's mir eben vorgenommen. „Voh Wilt! Das ist sauber und aktuell!“ Die in der Runde an allen Wänden Die Fenster klappen hinten und blicken Der Ofen, die Truhe, ein wahrer Staal. Von Riecht furchtlos und klammem Re. Geputzt und geäußert von fleißigen Händen. Ich feier hier allezeit Feiertage! Und in dem Reichtum, dem täglich geschnitten.



Begruppelung des Wattes.

Süßsam gedreht und farbig geirhten, Bauert auf holstern, den Strichdort zur Rungel an Rungel, und halbe an Hallig. Das Küllig verwirrt und jonnenern braunt — Der liebe, weißhaarige, schamungelnde Alte. Er kennt mich schon. Er weiß, noch Auf seinem Fußschmelchen habe ich mich — erzählt mir von alt-alter Zeit. ... Wie die Sturmflut kam und die Hallig veränderte, Saamt allem Leben, das längst geliebt, Bis nur noch trüb aus den Wellen gulte. Was sich als Eiland jetzt erhebt. Wie sein Vater, der weiterrichte Kaptein Nach Portugal fuhr und weiter hinein Ein gewaltig große Atlantische Meer, Mit vollen Segeln, die Kreuz und Quer, Bis ein Wirbel sein stolzes Schiff verschlang. Und er nichts als nodre Keitlung erzwang. Er hat's überstanden den Sturm und die Rabel Und schimmern auch, kühnheit seine Haare. Er scheint vor dem Sterben wie gefreit Die Hallig und dul' Aus der alten Zeit. Was sagt ihr nicht alles? Was könnt ihr erzählen? — Fast ist es, als wölltet ihr vermähnen Die tote Zeit mit dem heutigen Tag. ... Was ist, als ob Verjüngtes fling Und noch einmal redet. Da lauschten wir — Die Hallig und dul' So spricht doch zu mir. ... Ihr moorigen Aeden, die niemand bevoingt!

Hänjel und Gretel im Seebade. Die Hallig und dul' So spricht doch zu mir. ... Ihr moorigen Aeden, die niemand bevoingt!



Hänjel und Gretel im Seebade.

„Auf auf, Gretel, jetzt folgt mir's Meer 'n Budel 'naus!“

Paris, ja ganz Frankreich erleichtert auf, seitdem die letzte Wunde von Automobilplagen hinter Schloß und Riegel ist. Lange diese Apochen sich noch Freiheit erfreuten, fürchtete man überall, und sah sie infolge dessen in jedem harmlosen Automobilrennen, ja, es sind mehrere Fälle bekannt geworden, in denen Automobilisten festgenommen worden sind, weil sie für die berüchtigten Apochen, obwohl weder sie mit diesen, noch ihr Fahrzeug mit denen der Banditen die geringste Ähnlichkeit aufwies. Die Bevölkerung war eben von epidemischen Furcht ergriffen und bewegte überall das, was sie für teils, leibhaftig vor Augen.

In allen rechts dicht aneinander gedrängt, in unangenehmer und einseitiger. Das ist die Hallig, ein flaches Land. Dem Leben verloren, halb unheimlich. Das Meer umfließt es mit zitternder Welle. Und was die Welt da draußen bewegt, Was sich in aller Herzen regt: Gedanken und Wünsche und Laten und Pläne. Das drängt nur als ein leises Vieh Gerücht, wie wenn eine Röhre steht Durch Dinst und Rauch, und ihr unter Verworren und taumelnd und unter Weid brauchen in den Wogen ertrinkt. Und wieder Schweigen, und alles vorbei — Da kommt unter Fahrzeug freudig her.

Die Segel fluten — das thort und kann wenden wir kurz und drängen Am Steinbamm darüber und legen uns quer. Das Dürchen träumt in tiefer Nacht, Ich klicke gemächlich darauf zu. Den Weg, den ich oft genommen. Trete ins erste Dürchen ein Eine Klopfen und ohne „Herin!“ Wie ich's mir eben vorgenommen. „Voh Wilt! Das ist sauber und aktuell!“ Die in der Runde an allen Wänden Die Fenster klappen hinten und blicken Der Ofen, die Truhe, ein wahrer Staal. Von Riecht furchtlos und klammem Re. Geputzt und geäußert von fleißigen Händen. Ich feier hier allezeit Feiertage! Und in dem Reichtum, dem täglich geschnitten.

Begruppelung des Wattes. Süßsam gedreht und farbig geirhten, Bauert auf holstern, den Strichdort zur Rungel an Rungel, und halbe an Hallig. Das Küllig verwirrt und jonnenern braunt — Der liebe, weißhaarige, schamungelnde Alte. Er kennt mich schon. Er weiß, noch Auf seinem Fußschmelchen habe ich mich — erzählt mir von alt-alter Zeit. ... Wie die Sturmflut kam und die Hallig veränderte, Saamt allem Leben, das längst geliebt, Bis nur noch trüb aus den Wellen gulte. Was sich als Eiland jetzt erhebt. Wie sein Vater, der weiterrichte Kaptein Nach Portugal fuhr und weiter hinein Ein gewaltig große Atlantische Meer, Mit vollen Segeln, die Kreuz und Quer, Bis ein Wirbel sein stolzes Schiff verschlang. Und er nichts als nodre Keitlung erzwang. Er hat's überstanden den Sturm und die Rabel Und schimmern auch, kühnheit seine Haare. Er scheint vor dem Sterben wie gefreit Die Hallig und dul' Aus der alten Zeit. Was sagt ihr nicht alles? Was könnt ihr erzählen? — Fast ist es, als wölltet ihr vermähnen Die tote Zeit mit dem heutigen Tag. ... Was ist, als ob Verjüngtes fling Und noch einmal redet. Da lauschten wir — Die Hallig und dul' So spricht doch zu mir. ... Ihr moorigen Aeden, die niemand bevoingt!

Hänjel und Gretel im Seebade. Die Hallig und dul' So spricht doch zu mir. ... Ihr moorigen Aeden, die niemand bevoingt!



Hänjel und Gretel im Seebade.

„Auf auf, Gretel, jetzt folgt mir's Meer 'n Budel 'naus!“



Im Herbst 1812 wurde veranlaßt, daß die preussische Eisenbahnverwaltungen den Baderi Westerland auf der Insel Selt an das schleswig-holsteinische Eisenbahnnetz anschließen sollte. Dazu bedurfte es der Errichtung eines mächtigen Seindammes, der über das Wattenmeer zwischen dem schleswig-holsteinischen Festlande und der Insel Selt. Nun aber hat Westerland und die ganze Insel Selt nur einen kurzen sommerlichen Verkehr und dieser ist durch



Westliche Küste mit Watt und Quallen.

Dampfer während der Fluthzeit ganz zu benützen. Der große und kleine Dampfer würde mehrere Tausend Menschen in den Wäldchen bis heute der Wäldchen